



Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schweizer Schulen

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Drei (Schlag-)Worte, hinter denen sich jeweils eigene und komplexe Konzepte verbergen. Dennoch bildet BNE seit der UNO-Dekade zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung, die 2015 zu Ende ging, einen festen Bestandteil der pädagogischen Praxis. Das Ziel von BNE ist es, Kinder und Jugendlichen für ihre Teilnahme an der nachhaltigen Entwicklung zu befähigen. Es geht dabei nicht um das Vermitteln von fixen Verhaltensnormen. Auch geht BNE über das Wissen über Nachhaltigkeit hinaus. Im Fokus des pädagogischen Tuns stehen Kompetenzen wie Visionsorientierung, Wertereflexion, Partizipation, Perspektivenwechsel und Handlungsfähigkeit für nachhaltige Entwicklung. Von Klára Sokol

Mit der Erkenntnis, dass bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsagenden der Bildung eine besondere Rolle zukommen sollte, wurde BNE in der Schweiz in alle sprachregionalen Lehrpläne der obligatorischen Schule sowie zunehmend auch auf der Sekundarstufe II integriert. Wenn auch im jeweiligen sprachregionalen Lehrplan unterschiedlich verortet und definiert, gehört BNE zum öffentlichen Auftrag aller Lehrpersonen und Schulleitungen. Dieser wurde in den letzten Jahren über internationale Verpflichtungen, wie z.B. die Nachhaltigkeitsziele der UNO, oder nationale Ziele, wie den Nachhaltigkeitsstrategien des Bundesrates

oder einzelner Kantone, weiter bekräftigt. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Nachhaltigkeitsagenden, sie geben den Rahmen vor. Was in den Dokumenten als explizit und stringent erscheint, kann sich als eine Knacknuss für die pädagogische Praxis erweisen. Und dies hat mit den drei anfangs erwähnten Schlüsselbegriffen zu tun: Bildung, Nachhaltigkeit, Entwicklung. Um die Herausforderungen nachzuvollziehen, sollen diese Begriffe näher beleuchtet werden.

Nachhaltigkeit ist Definitionssache
Was Nachhaltigkeit bedeutet, ist nicht abschliessend und allgemein gültig ge-

klärt. Abhängig von wissenschaftlichen Erkenntnissen wandelt sich die Definition konstant und schnell. Die Definition der Nachhaltigkeit muss festhalten, wie sich die drei Dimensionen der Umwelt, der Gesellschaft und der Wirtschaft zueinander verhalten. Und das ist alles andere als eindeutig. So stehen sich heute die sogenannte «schwache» und «starke» Nachhaltigkeit gegenüber, die jeweils vollkommen andere Konsequenzen nach sich ziehen. Und dabei handelt es sich nur um die zwei bekanntesten und in der wissenschaftlichen sowie öffentlichen Diskussion am meisten referenzierten Modelle.

Nachhaltige Entwicklung wird ausgehandelt

Politische Akteurinnen und Akteure übersetzen das gewählte Nachhaltigkeitsvorhaben in eine Agenda der Nachhaltigen Entwicklung. Dabei werden die Spannungsfelder der einzelnen Dimensionen und die Zielkonflikte einzelner Vorhaben mittransportiert und in die gesellschaftliche Diskussion eingebracht. Die Kontroversität gehört zur Nachhaltigkeitsdiskussion dazu und gestaltet sich in einer heterogenen und zugleich liberalen Gesellschaft immer anspruchsvoll. Das bedeutet auch, dass diese Diskussion niemals ganz abgeschlossen sein wird. Nachhaltige Entwicklung wird also ausgehandelt und entsteht aus einer dynamischen Wechselwirkung und Interaktion mit der Umwelt, sowohl auf individueller wie gesamtgesellschaftlicher Ebene. So betrachtet lässt sich eine Entwicklung wohl weniger stark steuern, als man das gemeinhin glaubt, da sie von vielen Faktoren beeinflusst wird. Und ob eine Entwicklung als nachhaltig einzustufen ist, hängt vom jeweiligen spezifischen Kontext ab.

Hinsichtlich der Kombination von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung kann der Ansatz als Basis dienen, dass mittels Lernen Verhaltensmöglichkeiten erkannt, entwickelt und hinterfragt werden.

Partizipative Methoden und kontroverse Debatten in der Bildung

Dieser Ausgangslage ist in der Bildung über die pädagogische, didaktische, methodische Herangehensweise entsprechend Rechnung zu tragen. Als zentrale Referenz fungieren die 17 Nachhaltigkeitsziele der UNO. Kombiniert mit den Lehrplänen bietet die Agenda 2030 den Lehrpersonen einen klaren Wertefokus und eine gemeinsame Sprache. Begriffe wie Gerechtigkeit, Menschenrechte, Solidarität, Partizipation und Demokratie sind in diesen Zielen integriert. In der pädagogischen Arbeit geht es nun darum, basierend auf dieser Sachebene spezifische Kompetenzen zu erlernen, um Nachhaltige Entwicklung zu verstehen und schliesslich beurteilen zu können, wie sich jeweiliges Handeln auswirkt.

Um diese relevanten Kompetenzen herauszubilden und zu stärken, kommen spezifische pädagogische Prinzipien und didaktische Mittel zum Einsatz. Ausgehend vom Wissen über ein Thema und von der Nachhaltigkeit als Werteorientierung setzen Lehrpersonen entdeckendes Lernen, partizipative Methoden, kontroverse Debatten, In-

Rollenspiele, System Thinking etc. ein. Bei allen Vorhaben müssen die Vorgaben des Beutelsbacher Konsens eingehalten werden: freie Meinungsbildung für Lernende, Gebot zu Kontroversität bei kontrovers diskutierten Themen und Orientierung an der Erfahrungswelt der Lernenden.

Dies betrifft jedoch nicht nur den Unterricht, sondern zunehmend auch ganze Schulen. Denn was im Unterricht gelernt wird, muss auch (vor-)gelebt werden. Wenn Biodiversität im schuleigenen Garten, der von den Kindern gemeinsam mit dem lokalen Gärtnereiunternehmen angelegt wird, gelernt wird, werden nicht nur alle Sinne aktiviert, sondern die Kinder werden zu aktiv Handelnden und Verantwortung Tragenden.

Vielfältiges Angebot von éducation21

Die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung fordert heraus, bietet aber auch viele Chancen für spannende Unterrichtseinheiten und Schulaktionen. éducation21 ist sich dem bewusst und unterstützt die Schulen entsprechend. So bereitet éducation21 jeweils mit einem Experten, einer Expertin das aktuelle Wissen zu einem Nachhaltigkeitsthema auf. Ob Klimawandel, Kreislaufwirtschaft oder Kinderrechte: Unter den jeweiligen Themen finden Lehrpersonen das, was sie für ihren Unterricht wissen müssen. Zu jedem Thema stellt éducation21 für den jeweiligen Zyklus passende Unterrichtsmaterialien zusammen, prüft und empfiehlt Angebote ausserschulischer Akteure, schlägt Umsetzungsbeispiele vor und bereitet didaktisierte Filme auf. Zum Zweck der Schulentwicklung bietet éducation21 Weiterbildungen, Beratung und finanzielle Unterstützung für BNE-Projekte an. Alle Angebote liegen in drei Sprachen, jeweils angepasst an den jeweiligen Lehrplan und gleichzeitig national kohärent vor.

Hierfür arbeitet éducation21 sehr eng mit zahlreichen Bildungsakteurinnen und Bildungsakteuren aus der ganzen Schweiz zusammen. Die Nachhaltigkeitsexpertise wird, wie oben erwähnt, von Universitäten oder Fachstellen geliefert. Für die Bildungsdimension arbeitet éducation21 mit den pädagogischen Hochschulen zusammen, indem gemeinsam innovative Instrumente für die Praxis erstellt werden. Darüber hinaus wird der BNE-Diskurs gepflegt und der Einfluss auf die allgemeine Didaktik und die Fachdidaktiken in Veranstaltungen und wissenschaftlichen Artikeln reflektiert. Dadurch entwickeln sich gleichermassen die Theorie und Praxis weiter und fliessen in die Aus- und Weiterbildungen von Lehrpersonen ein.

Eng kooperiert éducation21 auch mit ausserschulischen Akteuren, die den Schulen ermöglichen, in die Welt ausserhalb der Schule zu treten und an und in ihr zu lernen. In



gemeinsamen Projekten zwischen den ausserschulischen Akteuren und éducation21 werden, ähnlich wie mit den pädagogischen Hochschulen, Unterrichtsangebote erarbeitet und schweizweit disseminiert.

Engagement wird politisch getragen

Der Bundesrat hat in seinem Bericht vom 16. Juni 2023 die bestehende BNE-Praxis analysiert. Er anerkennt darin das Erreichte und bekennt sich explizit dazu, in der gewählten Stossrichtung fortzufahren. Bund und Kantone schliessen sich dem an, indem sie im Oktober 2023 BNE als eines der gemeinsamen bildungspolitischen Ziele der nächsten Jahre nennen. Die Grundlagen sind also gelegt, werden politisch getragen und in den Bildungsverwaltungen und pädagogischen Hochschulen umgesetzt.

Vorausblickend kann man sagen, dass BNE vermehrt auch Einzug hält in die (Rahmen-)Lehrpläne und Bildungspläne der Sekundarstufe II. Eine spezielle Herausforderung, aber auch sehr konkrete Anwendungsmöglichkeiten bietet BNE zudem in der beruflichen Grundbildung, in der auch das Umfeld der Lernenden im Lehrbetrieb mitgedacht werden muss. Schliesslich ist das Feedback der Zielgruppen für éducation21 sehr wichtig, um den Praxisbezug der Angebote sicherzustellen.

Auf dieser Grundlage wird sich éducation21 weiterhin engagieren und Lehrpersonen und Schulleitungen in der Praxis unterstützen. Dabei achtet éducation21 auf einen multidisziplinären und multiperspektivischen sowie fakten- und wissenschaftsbasierten Ansatz und stellt sicher, dass Lehrpersonen und Schulleitungen durch lehrplanreferenzierte Dienstleistungen und Produkte einen unideologischen und demokratischen Rahmen erhalten, um kontrovers diskutierte Themen im Bereich BNE zu behandeln. ■

Klára Sokol ist Direktorin von éducation21.